

Der richtige Platz am richtigen Ort

Ehrung: Plaque of Honour im Berliner AlliiertenMuseum offiziell enthüllt

Würdiger konnte der „Geburtstag“ der ehemaligen German Security Unit (GSU) nicht begangen werden: 65 Jahre nach ihrer Aufstellung, erhielt die GSU mit drei weiteren Wach- und Polizeieinheiten eine gemeinsame Ehrentafel im Berliner AlliiertenMuseum.

Trotz eines geplanten kleinen Rahmens, kamen viele Ehemalige der German Security Unit, des 6941st Guard Battalion, der Auxiliaries der Royal Air Force Police sowie der Industrial Police in das Alliierten-

unter ihnen auch der letzte Chief Superintendent der GSU, Heinz Radtke.

Bavendamm zog nochmals Bilanz der Kooperation mit der GSU-Kameradschaft und begrüßte das vorzeigbare Ergebnis: Eine Ehrentafel, die nicht nur einer einzelnen Einheit und einem einzelnen Verein nützlich sein wird, sondern mit dem großen Dienstzweig „Sicherheit“ ein weites Spektrum abdeckt und künftig an sehr viele Zivilbeschäftigte erinnert.

Kurz notiert:

Die Plaque of Honour erinnert seit dem 1. Dezember an die vier ehemaligen Wach- und Polizeieinheiten der britischen und amerikanischen Streitkräfte Berlins, die zuzeiten des Kalten Krieges mit Zivilbeschäftigten aufgestellt waren. Schätzungsweise 250.000 Angehörige sollen bei der German Security Unit, dem 6941st Guard Battalion, der Industrial Police und den Auxiliaries der Royal Air Force Police zwischen 1950 und 1994 insgesamt tätig gewesen sein.



Museum, um an der Enthüllung der neuen **Plaque of Honour (Foto)** teilnehmen zu können, deren Arbeitstitel „Plate of Honor“ erst wenige Tage vor der Enthüllung entfallen war.

Museums-Direktorin Dr. Gundula Bavendamm und der GSU-Vereinsvorsitzende Gerhard E. Zellmer eröffneten die Veranstaltung mit sehr persönlichen Reden und erinnerten vor allem an die Aufstellung der früheren GSU am 1. Dezember 1950.

Auch René Tonn, der Vorsitzende der Guard-Battalion-Kameradschaft, wandte sich an die Gäste,

Erinnerung an 250.000 Menschen

„Von der Schneiderin bis zum Offizier und dies über eine Sektorengrenze hinweg“, das ist wirklich eine tolle Sache, so Gerhard E. Zellmer.

„Es ist natürlich nicht die originäre Aufgabe des AlliiertenMuseums, Gedenktafeln zu platzieren und Einzelne zu würdigen, aber hier geht es um ehemaliges alliiertes Sicherheitspersonal in einer Größenordnung von etwa 250.000 Menschen, die während des Kalten Krieges in den Wach- und Polizeieinheiten der Briten und Amerikanern in den unterschiedlichsten Funktionen eingesetzt waren“, so die Direktorin. Ungehört blieb auch nicht der Hinweis der Historikerin, dass das AlliiertenMuseum Berlin grundsätzlich auch für andere Initiativen offen sei.

René Tonn freute sich in seiner Rede über das Ergebnis. „Auch wenn ich anfänglich dem Projekt

abneigend gegenüberstand, empfinde ich jetzt Genugtuung“, erklärte der Vereinsvorsitzende und würdigte die Plaque of Honour als Zeugnis einer vorbildlichen Arbeit, die auch durch die Angehörigen des ehemaligen 6941st Guard Battalion zwischen 1950 und 1993 geleistet wurde.

Tonn umriss zudem die zahlreichen Auszeichnungen, die die frühere Einheit von höchster US-Stelle erhielt.



Vereinsmitglieder und Gäste bei der feierlichen Veranstaltung im AlliiertenMuseum

Zwar wurde die Truppe zum Ende des Kalten Krieges mit als erste aufgelöst, stellte sie dennoch in Bataillonsstärke, die schlagkräftigste Formation der aus Zivilbeschäftigten bestehenden Wach- und Polizeieinheiten der britischen und amerikanischen Streitkräfte dar. Bei der Realisierung der Plaque of Honour unterstützte die heutige Kameradschaft des einstigen Guard Battalion den „britischen Schwesterverein“ massiv.

Wenig Kritik und breite Unterstützung

Die Plaque of Honour erinnert an alle Beschäftigten des Guard Battalions, der Industrial Police des Flughafens Tempelhof, an die Auxiliaries, die bei der Royal Air Force Police am Flughafen Gatow eingesetzt waren und natürlich an die Angehörigen der früheren GSU.

Bei den Einheiten dienten, neben des reinen Wachpersonals, auch zahlreiche Arbeiter, die in den unterschiedlichsten Berufen eingesetzt waren.

Hierbei unterschieden sich aber die Unterstellungsverhältnisse. Während beim Guard Battalion vornehmlich ehemalige „Guards“ in zivile Aufgaben wechseln konnten, stellte die GSU vornehmlich eigene Arbeiter direkt ein. Zu dieser Gruppe gehörten Einsatzköche, Küchen- und Reinigungspersonal, Schneiderinnen, Verwaltungsangestellte und Kraftfahrzeugmecha-

niker genauso wie zu früheren Zeiten Tischler und Schuhmacher.

„Die meisten waren direkt eingestellte Arbeiter bei der GSU und machten einen unheimlich wichtigen Job, ohne den die Wachabteilung nicht hätte funktionieren können“, erklärt Vereins-Chef Zellmer.

Eigentlich gibt es keinen richtigen Grund, weshalb man dies in besonderem Maße

betonen müsste, denn weder die Ehrentafel der GSU, die seit September 2014 in der ehemaligen Smuts-Kaserne hängt, noch die Plaque of Honour schränken den Kreis der Bedachten auf die Wachabteilungen ein. „Alle werden mit den Tafeln geehrt. Alle!“, erklärte der Vereinschef und weist darauf hin, dass es auch in der Kameradschaft ehemalige „Arbeiter“ gibt, die als Mitglieder genauso wichtig und anerkannt sind wie beispielsweise Heinz Radtke als früherer Chief Superintendent.

Zellmer reagierte in seiner Ansprache auch auf Kritik einer kleinen Gruppe um einen ehemaligen GSU-Mann, der auf seiner „Facebook“-Seite offen dazu aufgerufen hatte, gegen die Initiative des AlliiertenMuseums und der GSU-Kameradschaft vorzugehen.

Die durch den Vorstand an Gundula Bavendamm weitergeleitete Kritik richtete sich vornehmlich gegen den Umstand, dass die Plaque of Honour nicht allen Zivilbeschäftigten gewidmet, sondern nur den früheren Bediensteten der Wach- und Polizeieinheiten vorbehalten sei.



Dr. Gundula Bavendamm, Gerhard E. Zellmer, René Tonn (v.l.n.r.)

Uwe Krumrey, Vize-Chef des Vereins: „Der Mann begreift bis heute nicht, dass die GSU-Kameradschaft vordergründig die Geschichte der Einheit behandelt und nicht exemplarisch die der PSA-Mitarbeiter oder die des Transport-Coprs, was aber in Einzelfällen auch eine enge Zusammenarbeit nicht aus-

schließt. Manche kritisieren, nur des Kritisieren wegen“.

Die GSU-Vereinsmitglieder, die den Betreffenden 2012 wegen Vereinsschädigung hochkant aus der Kameradschaft entfernten, nehmen es gelassen. Zu groß war die breite Unterstützung und das Interesse anderer Vereine. Auch die Teilnehmerliste der Enthüllungs-Veranstaltung kann sich sehen lassen: Von „Alliierte in Berlin“ über den Fröderverein des Luftwaffenmuseums der Bundeswehr bis zum Kyffhäuserbund. Sie alle, einschließlich der Britischen Botschaft, haben die Initiative begrüßt und zum Teil auch direkt unterstützt. Viel Lob kam auch aus Großbritannien: Sir Robert Corbett übersandte noch am Morgen des 1. Dezember seine persönlichen Glückwünsche an die Kameradschaft und Dr. Gundula Bavendamm.

Zudem wies der Vorstand darauf hin, dass die Kritik auch nur von Einzelnen an das AlliiertenMuseum gerichtet und nicht an den GSU-Verein gesteuert wurde, was insgesamt natürlich nichts an der Umsetzung des Projekts änderte.

Zu guter Letzt blieb der kleine Tross wieder für sich und muss sich fragen lassen, weshalb er nicht selbst initiativ wurde, wenn es ihm tatsächlich darum ging, allen Zivilbeschäftigten eine Ehrung zu verschaffen, zumal er selbst in einem Verein organisiert ist, der eine Art museale Einrichtung betreibt.

Letztlich geht die Initiative von GSU-Kameradschaft und AlliiertenMuseum gestärkt hervor, was vor allem auf die gute Arbeit der Vereinsmitglieder zurückzuführen ist.

Die Kameradschaften des Guard Battalion und der GSU haben gute Arbeit geleistet und die „britische Seite“ bereitet sich inzwischen auf zwei neue Projekte vor. Bundeswehr und Bezirk Spandau sind auf der Agenda des kommenden Jahres vermerkt und bereits im Mai steht die Umsetzung des ersten Termins an – zu einem Zeitpunkt, da die Plaque on Honour noch nicht mal ein halbes Jahr hängen wird, um an die vielen Beschäftigten der Wach- und Polizeieinheiten bei den britischen und amerikanischen Streitkräften Berlins zu erinnern. Von der Schneiderin bis zum Offizier. (red1)

Vereinslokal „Zur Quelle“: Gabi & Christian machen weiter

Sehr gute Nachrichten aus Hakenfelde: Gabi und Christian bleiben der GSU als Wirtsleute des Vereinslokals erhalten.

Bereits vor einem halben Jahr wurde der Vorstand informiert: Gabi und Christian, die im Oktober ihr Zehnjähriges als Wirtsleute des Lokals „Zur Quelle“ begingen, wollten zum Jahresende aufhören und sich in ihre neue Wahlheimat zurückziehen.

Der potentielle Nachfolger war bereits gefunden, doch jetzt haben sich beide entschieden, doch noch weiter zu machen. Seit Vereinsgründung und eigentlich bereits schon ein paar Jahre mehr, ist die Kneipe aus Hakenfelde das Vereinslokal der GSU-

Kameradschaft, auch wenn es demnach eigentlich Vereinskneipe lauten müsste. Für die Mitglieder und Gäste, vor allem des Stammtisches, gehört die Kneipe zum Vereinsleben einfach mit dazu.

Dass in einer Kneipe geraucht wird, ist bekannt. Dennoch hat der Verein selbst geregelt, dass bei bestimmten Veranstaltungen,

auf den Giftstängel verzichtet wird. Mit diesem Konzept

fährt der Verein gut – was die steten Zahlen der Anwesenden der Stammtische und auch des letzten Kameradschaftsabends beweisen.



Auch wenn sie sich bereits fast auf den neuen Wirt der Kiez-Kneipe eingestellt hat, so freut sich die GSU-Kameradschaft, dass **Gabi und Christian (Foto)** erstmal weiter „Chef am Tresen“ bleiben, auch wenn der Ruhestand trotzdem weiter und unermüdlich lockt. (red1)



„We 'll done!“: Museumsdirektorin Dr. Gundula Bavendamm mit den beiden Vereinsvorsitzenden Gerhard E. Zellmer und René Tonn (re.)

Ein Kommandant erinnert sich Die unfassbare Einheit

Bewusst war es Sir Robert Corbett 1989 auf jeden Fall, dass er mit seiner Berufung zum Kommandanten des Britischen Sektors in Berlin, ein auch sehr politisches Amt antreten würde. Eine geteilte Stadt, die sich nur Monate später verändern wird – und mit ihr die gesamte Welt. Im GUARD REPORT schreibt der ehemalige Zwei-Sterne-General im zweiten Teil seiner Ausführungen über seine Erinnerungen an die Wiedervereinigung, die ihn selbst zum letzten Stadtkommandanten werden ließen und zu jenem General, dem es vergönnt war, dem Regierenden Bürgermeister wieder die Stadtrechte zu übertragen.

----- von Sir Robert Corbett -----

Seit jenen Tagen, da der Lauf der Geschichte dem deutschen Volk nach dem Ausruf der Republik durch Philipp Scheidemann 1918 und der sogenannten Reichskristallnacht 1938, abermals einen wichtigen 9. November bescherte, hatte ich als Kommandant des Britischen Sektors in Berlin unendlich viel Arbeit zu erledigen.

Ich fühlte mich mehr als Politiker als ein Oberkommandierender. Wahrscheinlich war ich jener Stadtkommandant, der der politischste aller bisheriger war, denn es zeichnete sich nach der Fertigstellung des Einheitsvertrages und der vorausgehenden „Genehmigungen“ der vier Siegermächte ab, dass im Oktober 1990 die Wiedervereinigung erfolgen sollte. Es gilt bis heute als eine Meisterleistung von Bundeskanzler Helmut Kohl, die Sowjetunion und die drei westlichen Partner gleichermaßen von der Richtigkeit der Wiedervereinigung zu überzeugen und zugleich Ängste vor einem zu starken Deutschland einzudämmen, zumal die Bündnistreue des Landes zur NATO ungebrochen stand. Von der ersten und großen Skepsis nehme ich meine damalige Premierministerin Margaret Thatcher und deren Regierung nicht aus. Doch letztlich ließ sich auch die Eiserne Lady, die ich in Berlinfragen beraten durfte, ebenfalls überzeugen – wie auch immer es Kohl geschafft hat, denn so richtig gemocht, hatte Thatcher den Kanzler zunächst nicht. Ich denke, die Regierung Ihrer Majestät ließ sich

durch politische Argumente überzeugen. Souverän und klug.

Wer mich kennt, der weiß auch, dass ich eine Schwäche für große Zitate habe. Ich dachte so oft an den großartigen Bundespräsidenten Richard Freiherr von Weizsäcker, der einmal sagte: „Die deutsche Frage sei so lange offen, als das Brandenburger Tor geschlossen ist“.

Und da war noch Altbundeskanzler Willy Brandt mit seinem berühmten Satz: „Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört“.

Viele Berliner, denen ich begegnet bin, haben mich oft gefragt, weshalb man den 3. Oktober als Tag der Wiedervereinigung gewählt hatte. Dass man den 9. November mit seinen behafteten Erinnerungen nicht wählte, war mir klar, aber der 17. Juni wäre mit Sicherheit auch eine gute Alternative gewesen. Doch es war Helmut Kohl, der Bundeskanzler, der den 3. Oktober bestimmte. Denn eines war für ihn wichtig: Dieses Datum ist durch Schatten der deutschen Geschichte nicht befleckt gewesen, und ich denke, darauf kam es ihm an – auch aus Rücksicht auf die Sowjetunion.

An der Seite von Weizsäcker und Kohl

Die Bundesregierung organisierte die Nacht vom 2. auf den 3. Oktober 1990 mit einer würdigen Veranstaltung vor dem Reichstag. Das Gebäude zog mich immer wieder zurück zu meinen ersten Erinnerungen als junger Offizier in Berlin. Den Anblick des zerstörten Gebäudes hatte ich stets vor Augen und – warum auch immer – erfüllte es auch mich mit großem Stolz, diesen Reichstag nunmehr in einer Art „Ruhephase“ zu sehen – unmittelbar vor seiner größten Bestimmung. Als Haus eines freien und gemeinsamen Parlaments. Was für ein Glücksfall für alle Deutschen.

Es war ebenfalls die Bundesregierung, die Susan und mich einlud, an der Veranstaltung anlässlich der Wiedervereinigung vor dem Reichstag teilzunehmen. Was für eine Ehre. Was für eine Stimmung. Diese unzähligen glücklichen Gesichter der

Deutschen auf dem Platz der Republik. Ich kann diese Verbundenheit mit den Deutschen in diesem Moment kaum erklären.

Ich möchte einen Vergleich für dieses Gefühl aus der Geschichte bringen: Es ist überliefert, dass der amerikanische Präsident Ronald Reagan nach dem Attentat im März 1981 schwer verletzt in der Klinik

ROBERT CORBETT



Der Autor war von Anfang 1989 bis zum 2. Oktober 1990 der 21. und zugleich letzte Kommandant des Britischen Sektors in Berlin. Der frühere Generalmajor erzählt im zweiten Teil seiner Erinnerungen über die Geschehnisse während der Wiedervereinigung Deutschlands.

durch den behandelnden Arzt begrüßt und über die bevorstehende Operation unterrichtet wurde. Reagan war bei Bewusstsein, schaute den Mediziner an und scherzte: „Ich hoffe, Sie sind Republikaner, Doktor.“ Der Arzt entgegnete dem Angesprochenen: „Heute sind wir alle Republikaner, Mister President!“

Ich will damit sagen, dass ich mich in jener Nacht zum 3. Oktober 1990 ebenfalls als Deutscher gefühlt habe. Mit Stolz.

Als mir durch das Protokoll mein Stehplatz zugewiesen wurde, befand ich mich auf einmal schräg hinter dem Bundespräsidenten. Was für ein Gefühl. Richard von Weizsäcker ist für mich bis heute einer der größten Politiker des letzten Jahrhunderts. Ein großartiger Mensch. An die Begegnungen und Gespräche mit ihm, denke ich sehr gerne zurück. Sein Tod Anfang dieses Jahres hat mich sehr traurig gemacht, auch wenn er ein gesegnetes Alter erreicht hat.

Als Leutnant in Berlin

Und noch etwas hat mir gefallen: Erstmals seit des schlimmen Krieges, wurde die deutsche Flagge in Berlin gehisst. Heute eine Alltäglichkeit, war es damals doch etwas Besonderes, denn der Potsdamer Vertrag hatte das Hissen der Bundesflagge untersagt. Ich weiß noch, dass die Flagge, die nun vor dem Reichstag weht, eine Sonderanfertigung war. Riesengroß und beeindruckend. Zudem standen dort eine Million Menschen und sangen die Nationalhymne.

Es war mir vergönnt, neben Bundeskanzler Kohl in das Reichstagsgebäude zu gehen. Die Nacht war auch aus anderen Gründen, eine Besonderheit für mich. Als ich am späten Abend des 2. Oktober zum Reichstag fuhr, hatte ich zuvor die Stadtrechte an den Regierenden Bürgermeister Walter Momper zurück übertragen. Als Vorsitzender der Alliierten Kommandantur.

Wir drei westlichen **Kommandanten (Foto, Quelle: SPIEGEL ONLINE)** verabschiedeten uns mit einem letzten Brief, in dem dieser Satz steht, der bis heute Geschichte geschrieben hat: „Das Berlin, das wir verlassen, wird vereint und frei sein.“

Dieser Brief und die dazugehörigen Abkommen besagten auch, dass meine Amtszeit als Komman-

dant um 24:00 Uhr endete. So kam ich also zur Veranstaltung als der „mächtigste Mann“ Berlins zum Reichstag, und nachdem die Flagge gehisst und der neue Tag im wiedervereinigten Deutschland begonnen hatte, lief ich nun als ein normaler britischer Offizier neben Helmut Kohl in das Gebäude.

Er blickte mich strahlend an. Ich wollte höflich sein und etwas Nettes sagen. „Darf ich Ihnen zu diesem großartigen Tag für das deutsche Volk gratulieren, Herr Bundeskanzler?“

Er wandte sich zu mir, blieb kurz stehen und ich dachte zunächst, ich hätte etwas Falsches gesagt. Kohl lächelte mich an und sagte „ohne die Alliierten hätten wir das niemals geschafft“. Ich war erleichtert und stolz. Diesmal als Brite. Als Alliiertes.

Als ich zum ersten Mal als Soldat nach Berlin kam, war die Mauer gerade gebaut. Ich war als Leutnant Führer einer Versorgungseinheit und hatte große Probleme, überhaupt in die Stadt zu gelangen. Auf den alliierten Transitstrecken gab es eine Konfrontation mit der Volkspolizei, die fast zu einem Schusswechsel geführt hatte. Die DDR-Polizisten versuchten, einen meiner Männer festzunehmen, was ich allerdings verhindern konnte. Mit einer Verspätung von 14 Stunden haben wir es doch noch geschafft nach Berlin zu gelangen.

Eine der ersten Stationen als Soldaten war für uns eine Führung zum Reichstag. Eine bis aufs Dach ausgebrannte Ruine ohne Innenleben, dafür voll mit kyrillischem Graffiti.

An der südöstlichen Ecke gab es eine lange Stahlleiter, an der ich mit einem Soldaten emporstieg. Von einem Beobachtungsposten schauten wir hinunter auf den Beginn der berüchtigten Mauerführung. Schrecklich.

Nun war all das Geschichte und vorbei. Als General an diesen Ort zurückkehren zu dürfen, war ein unbeschreibliches Gefühl, denn natürlich hatte auch ich niemals erwartet, dass die Mauer fallen würde.

Bevor ich im Februar 1989 als Nachfolger meines Freundes und Schulkameraden Patrick Brooking nach Berlin geschickt wurde, um mein Amt als Stadtkommandant anzutreten, fragte ich nahezu



September 1990, v.l.n.r.: Die Kommandanten Raymond Haddock (USA), Robert Corbett (GB) und Francois Cann (F)

jeden, wie er die Aussicht auf einen Wandel und den Verbleib der Mauer bewerte. Ich sprach wirklich mit allen. Von Außenminister Sir Geoffrey Howe bis zu klugen Geheimdienstmitarbeitern, und alle meinten: „General, es wird sich nichts ändern. Vielleicht wird die Mauer irgendwann etwas poröser, vielleicht wird ihr Zweck eines Tages etwas weniger eng definiert, aber grundsätzlich wird sich die Situation nicht ändern.“

Abschiedsmesse von Kardinal Meisner

Susan und ich kamen damals mit unserem kleinen Auto nach Berlin. Kurz nach der Grenze traf uns eine große Eskorte der Royal Military Police. Meine Frau meinte noch: „Robert, dass ist so unglaublich verrückt. Überall Soldaten, Hunde und Wachtürme. Man muss die Pässe zeigen, die Fenster sind verhängen. Das ist so schlimm.“ Ich entgegnete ihr, dass man mir gesagt hätte „es würde so bleiben und wir haben keine radikalen Veränderungen zu erwarten“. Dann verstummte das Gespräch und ich merkte, wie beeindruckt Susan war. Jetzt hatten wir eine Eskorte. Ich war nun der Stadtkommandant und musste mich daran gewöhnen. Meine Gedanken waren bei Susi.

Vor dem Mauerfall war ich sehr oft in Ostteil der Stadt. Immer in Uniform und immer mit Eskorte. Nachdem wir in Berlin angekommen waren, nahmen wir relativ bald am Abschiedsgottesdienst für Joachim Kardinal Meisner in der Ostberliner Hedwigskathedrale teil. Meisner war Kardinal-Erzbischof für ganz Berlin und die Berliner wollten überhaupt nicht, dass er geht, doch Papst Johannes Paul II hatte Meisner zum neuen Erzbischof von Köln ernannt.

Vor Beginn des Gottesdienstes führte ein Priester sechs Männer des Politbüros in die Kathedrale. Sie saßen uns direkt gegenüber, dennoch nahmen sie am Gottesdienst aktiv nicht teil. Kurz vor dem Ende der Messe, führte der Priester die Männer durch eine Seitentür wieder hinaus.

Susan und ich verließen die Kirche durch den Haupteingang und wurden fast erschlagen. Zumindest emotional, denn eine Menschenmasse von 2000 Personen stürmten auf uns zu und ließen nicht von uns ab. Fast 40 Minuten brauchten wir bis zu unserem Wagen. Ständig hörten wir „Bitte kommen Sie weiterhin, Sie sind unsere einzige Hoffnung“. Ich

dachte mir, wenn das das ist, was die Menschen denken, wie kann da überhaupt dieses schreckliche Regime weiterbestehen?

Als der Prozess dann ins Rollen kam, da waren wir alle überrascht, wie schnell der Kommunismus und Honeckers Regime zusammenbrachen. Wir ahnten nicht, wie schlimm die Dinge auf der anderen Seite tatsächlich waren und wir realisierten auch nicht, wie brüchig das Regime doch tatsächlich war. Nehmen wir einfach mal die Volksarmee. Sie schmolz unglaublich schnell dahin. Sie verschwand einfach.

Nach dem Mauerfall fuhren wir alsbald hinüber und stellten fest, dass die Panzerwagen der Volksarmee voll beladen mit scharfer Munition waren und in den Kasernen standen. In einer normalen Armee würde man soetwas nur machen, wenn man sich in unmittelbarer Vorbereitung auf einen Krieg befand. Das Ganze war sehr kritisch.

Dass nach dem Mauerfall die Wiedervereinigung auf dem Plan stand, war mir persönlich klar. Doch die Menschen brauchten ein wenig, um es tatsächlich realisieren zu können – vor allem, dass dieser Schritt unausweichlich war.

Als der Prozess des Wandels einsetzte, war mir bewusst, dass die beiden Deutschlands

zueinander kommen würden. Ich war davon so sehr überzeugt, dass ich sehr früh meine Meinung auch gegenüber militärischen und politischen Vorgesetzten vertrat. Grundsätzlich hatte ich nur zwei unmittelbare Vorgesetzte. Der eine war der Oberbefehlshaber in Deutschland, der andere der britische Botschafter in Bonn.

Die Zeit nach dem Mauerfall rannte eigentlich in Sekundenschnelle an mir vorbei. Eben noch die Mauerspechte hautnah beobachtet und den sowjetischen Soldaten am Ehrenmal im Tiergarten beige standen, fand ich mich plötzlich am Checkpoint „Charlie“ wieder, des legendären Kontrollpunkts, der uns westlichen Alliierten jahrelang vor allem als Übergangsstelle diente.

Im Sommer 1990 stand der Checkpoint nochmals im Fokus der zentralen Öffentlichkeit – diesmal aus Anlass seiner Demontage.



Anfang Oktober 1990 verabschieden die Truppenteile die westlichen Stadtkommandanten in Berlin (Foto: Landesarchiv)

Checkpoint „Charlie“ wird Geschichte

Am 22. Juni 1990, also noch vor der Wiedervereinigung, wurde der Kontrollpunkt aufgelöst und demontiert. Ich war in jenem Monat turnusgemäß Vorsitzender der Alliierten Kommandantur und so hielt ich die **Rede (Foto)** aus Anlass des historischen Moments vor zahlreichen Gästen.

Ein sehr bewegender Moment, obwohl ich natürlich zu jener Zeit noch nicht wirklich erahnen konnte, wie es mir im Oktober ergehen wird. Das demontrierte Kontrollhäuschen ist heute eines der Exponate, die das Berliner Alliierten-Museum zielt.

Der Zufall wollte es erneut, dass ich auch im entscheidenden Oktober 1990 der Vorsitzende Kommandant der Alliierten war. Somit war es mir ebenfalls vorbehalten, die Abschiedsrede vor dem West-Berliner Abgeordnetenhaus halten zu dürfen. Ein krönender Abschluss, der nicht nur mit der Verleihung der Ernst-Reuter-Plakette und des Landesverdienstordens durch Walter Momper und den inzwischen verstorbenen Parlamentspräsidenten Jürgen Wohlrabe an uns westliche Stadtkommandanten endete, sondern den ich vor allem durch eine sehr prägende Rede unterstreichen wollte.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte Winston Churchill einmal gesagt: „Die Teilung Deutschlands ist eine Tragödie, die keinen Bestand haben wird“. Ich zitierte den großen und mehrfachen Premierminister in meiner Rede und sagte dann: „Aber die Tragödie ist jetzt vorbei!“.

Drei Meter von mir entfernt, saß Willy Brandt. Jener Altbundeskanzler, der zuzeiten des Mauerbaus Regierender Bürgermeister in West-Berlin war. Ihm strömten die Tränen übers Gesicht. Die Szene hat mich emotional stark mitgenommen. Diesen Augenblick und diesen Anblick des 1992 verstorbenen früheren Bundeskanzlers, werde ich niemals vergessen. Ein großer Mann und Weltbürger.

Es war meine letzte Rede als Stadtkommandant. Nur wenige Stunden später erlosch meine Aufgabe. Ich bin dankbar. Dankbar für die historischen Momente, die ich erleben durfte. Dankbar für das Kennenlernen zahlreicher historischer Persönlichkeiten

und lieber Menschen, denen ich als Kommandant begegnet bin. Dazu gehören auch die Angehörigen der German Security Unit, die auch für den Schutz meiner Person und natürlich für den Schutz meiner Familie und unserer Gäste – bis hin zur Königin – mit verantwortlich waren.

Berlin werde ich mein Leben lang eng verbunden bleiben. Alleine die Tatsache, einige Menschen kennengelernt zu haben, die zu wichtigen Zeiten als Regierende Bürgermeister gewirkt haben, macht mich stolz.

Willy Brandt, der als „Regierender“ 1961 den Mauerbau direkt miterlebte.

Dr. Richard von Weizsäcker, der unmittelbar nach seiner Bürgermeisterzeit als Bundespräsident erstes gesamtdeutsches Staatsoberhaupt wurde.

Eberhard Diepgen, der bis zum Mauerfall und dann wieder danach die Geschichte der Stadt

lenkte und natürlich mein Freund Walter Momper. Der Mann mit dem roten Schal, der den Mauerfall im Amt erlebte.

Ich bin sehr dankbar und wünsche Ihnen friedliche und gesegnete Weihnachten. (Robert Corbett)

Wilhelmstadt-Schulen Festliches Weihnachtsessen

Auch in diesem Jahr luden die Wilhelmstadt-Schulen wieder zum vorweihnachtlichen Kontaktessen nach „Smuts Barracks“.

Nicht nur Schüler, Lehrer und Leitung waren anwesend, sondern auch Freunde, Eltern und viele Nachbarn kamen zum traditionellen Kontaktessen. Unter den Gästen befanden sich aber auch 12 Vertreter der GSU-Kameradschaft und Spandaus Bezirksbürgermeister Helmut Kleebank.

Bei traditioneller deutscher Weihnachtsmusik und köstlichen türkischen Speisen, feierten die Anwesenden bis in den späten Abend in der früheren „Corporals Mess“, die heute als Mensa dient.



Juni 1990: Robert Corbett spricht aus Anlass der Schließung des Checkpoint „Charlie“. Sitzend, v.l.n.r.: Die Außenminister Markus Meckel (DDR), Douglas Hurd (GB), James Baker (USA), Stadtkommandant Cann (Frankreich), Außenminister Roland Dumas (Frankreich) und Hans-Dietrich Genscher (Bundesrepublik Deutschland)

Am Rande kam es natürlich auch zu guten Gesprächen, wobei der Bürgermeister nochmals die ideale Verbindung zwischen GSU-Verein und Schule hervorhob.



Foto oben: Volles Haus in der ehemaligen „Corporals Mess“

Foto unten: Gute Gespräche am Abend der Weihnachtsfeier: TÜDESB-Vorstandsvorsitzender Irfan Kumru, Bürgermeister Helmut Kleebank, GSU-Vereinschef Gerhard E. Zellmer und Schulkoordinator Muzaffer Toy (v.l.n.r.)



Helmut Kleebank und auch Irfan Kumru, Chef des TÜDESB-Bildungsinstituts Berlin-Brandenburg e. V., dem auch die Wilhelmstadt-Schulen unterstehen, dankten der GSU-Kameradschaft gleichermaßen für die bisherige vorbildliche Zusammenarbeit. Zugleich wünschen sie allen Vereinsmitgliedern und Freunden schöne Weihnachten und einen guten Rutsch in das neue Jahr. (red1)

Members Day Gemeinsame Weihnachtsfeier

Mit dem Members Day begingen am 5. Dezember die Kameradschaften der GSU und des 6941st Guard Battalion wieder ihre traditionelle Weihnachtsfeier als besinnlichen Jahresabschluss.

Zahlreiche Vereinsmitglieder und Angehörige feierten bis spät in die Nacht als geschlossene Gesellschaft im Landhaus Perle in Spandau – unter ihnen die beiden GSU-Ehrenmitglieder Heinz Radtke und

Dr. Axel Barrach. „Ein sehr erfolgreiches Jahr liegt hinter uns“, erklärte der GSU-Vereinsvorsitzende Gerhard E. Zellmer in seiner kurzen Ansprache und hob hervor, dass am Members Day vor allem ganz besondere Mitglieder und Ehrentage im Vordergrund stünden.

Erinnerung und Würdigung

Zellmer erinnerte an die Aufstellung der beiden Einheiten vor 65 Jahren und die Gründung beider Vereine vor fünf Jahren. Außerdem würdigte der Vereinschef die Verstorbenen und benannte hierbei exemplarisch Werner Nowka und Ulrich Jäckel, die in diesem Jahr 90 Jahre alt geworden wären und auch Karl-Heinz Sander, der seinen 80. Geburtstag gefeiert hätte.



Auch der Vorsitzende der Guard-Battalion-Kameradschaft, René Tonn, hob die Tradition der Gemeinsamen Weihnachtsfeier hervor und lobte vor allem das Ergebnis der wenige Tage zuvor enthüllten Plaque of Honour im Alliierten Museum. In seiner Rede würdigte er aber auch seinen im Januar verstorbenen Vorgänger Jürgen Gessert.

Im Mittelpunkt standen aber auch **Heinz Radtke** (Foto mit Gerhard E. Zellmer), der letzte Chief Superintendent der GSU, der im November 90 Jahre



alt wurde und Rudolf Spangenberg, der im Oktober

seinen 80. Ehrentag feierte. Beide erhielten durch den Vorstand Geschenke des Vereins.



Dr. Axel Barrach (71, Foto), der eigens aus Niedersachsen anreiste, erhielt aus der Hand des Vorsitzenden die Ehrennadel der GSU-Kameradschaft verliehen, deren Träger er als Ehrenmitglied qua Amt ist. Bei Gemeinsamen Weihnachtsfeiern nimmt der ehemalige Tierarzt stets eine Sonderrolle ein, da er zu aktiven Zeiten beiden Einheiten gedient hat.

Zum Schluss gab es noch persönliche Geschenke aus Südengland: Der ehemalige britische Stadtkommandant Sir Robert Corbett ließ signierte Bilder an Heinz Radtke und Lothar Kurzius überreichen. Letzterer hatte dem Ex-General im Oktober zwei persönliche Geschenke überreicht, für die er sich auf diese Weise besonders bedanken wollte.



Erstmals wurden auch die neuen Vereinsnadeln, die mit Satzungsänderung im Juli eingeführt wurden, an Mitglieder ausgehändigt, die seit mindestens fünf Jahren dem Verein angehören.

Unter den Gästen der Feier (**Foto: Ehemalige des Guard Battalion im Landhaus Perle**) befanden sich auch die ehemalige BFG-Mitarbeiterin Margaret „Maggie“ Podstawski mit Ehemann Gerhard sowie der TÜDESB-Vorsitzende Irfan Kumru und Muzaffer Toy (Wilhelmstadt-Schulen).

Die Gemeinsame Weihnachtsfeier der Kameradschaften von GSU und Guard Battalion besteht seit 2012 als feste Einrichtung und wird im jährlichen Wechsel ausgerichtet. Im kommenden Jahr wäre es

die Aufgabe der „US-Einheit“, die Veranstaltung zu organisieren. Bislang ist jedoch offen, ob an der Tradition festgehalten wird. Denn die Vereinbarung wird jährlich neu getroffen. (red1)

„Mehr als Pflicht“: Die letzten Termine

Zum Jahresende häufen sich auch Termine, die der Vorstand gerne wahrnimmt – auch wenn sie nicht immer in direkter Kausalität mit der Vereinsarbeit stehen.

So waren GSU-Vertreter wieder Gast bei der Jahrespreisverleihung der Berliner Arbeitgeber- und Existenzgründervereinigung (BAREX), die im Hotel Steigenberger am Los-Angeles-Platz stattfand.

Bei dieser Gelegenheit gab es auch ein Wiedersehen mit dem Bezirksbürgermeister von Mitte, Dr. Christian Hanke. „Wir hatten wirklich tolle Gespräche mit Vertretern von TÜDESB, mit dem Bürgermeister und anderen Gästen. Das ist mehr als Pflicht und wir sind wirklich dankbar, dass wir immer wieder mit eingeladen werden, um uns mit den verschiedensten Unternehmen und Projektvertretern austauschen zu können“, erklärte der GSU-Vereinsvorsitzende Gerhard E. Zellmer.

Ein ganz anderes Projekt stand kur vor Heiligabend auf dem Programm: 12 Vereinsvertreter trafen sich auf dem Weihnachtsmarkt und ließen bei gemütlicher Runde, den Abend in einem Lokal ausklingen. Dieser gemeinsame Gang über einen Weihnachtsmarkt hat bereits Tradition beim Verein, dem sich auch schon Amanda Aikman und der verstorbene Spandauer Bürgermeister Konrad Birkholz angeschlossen haben. „Bislang waren wir immer auf dem Spandauer Weihnachtsmarkt, diesmal trafen wir



uns vor dem Charlottenburger Schloss. Somit wieder im Britischen Sektor“, meint ein schmunzelnder Vereins-Vize Uwe Krumrey. (red1)

schon gewusst..?

...dass es ab den 1950er Jahren auch **Kinderverschickungen** zwischen den damaligen GSO-Einheiten gab? So war es. Sprösslingen von GSO-Mitarbeitern im Bundesgebiet und in Berlin wurden somit mehrwöchige Urlaube in den jeweiligen Britischen Sektoren ermöglicht. Hiervon profitierte auch der Nachwuchs von Angehörigen des damaligen Berliner Watchman Service, der späteren German Security Unit. Die Kinder der „Guards“ reisten vornehmlich nach Schleswig-Holstein. Bereits im September 1945 entwickelte die britische Militärregierung in Berlin die legendäre „Aktion Storch“ und ermöglichte Berliner Kindern einen Aufenthalt in Westdeutschland. In einen der nächsten Ausgaben des GUARD REPORT wird sich ein Sohn eines ehemaligen Foreman der GSU an seinen „Abenteuerurlaub“ erinnern. (red1)

∞

...dass die Britischen Streitkräfte auch weiterhin in ihrer bisherigen Stärke in **Afghanistan** stationiert bleiben? Ja, das stimmt! Zurzeit haben die Briten 450 Soldatinnen und Soldaten am Hindukusch eingesetzt. Hauptaufgabe der Mission ist die Ausbildung afghanischer Soldaten sowie der Aufbau moderner Sicherheitsbehörden. Erst vor wenigen Wochen hat das Londoner Verteidigungsministerium bekanntgegeben, dass Großbritannien seine Stärke in Afghanistan auch 2016 aufrechterhalten wird. (red1)

∞

...dass der Monat Dezember ein wiederkehrender Grund für **Presseartikel** über die damalige

GSO/GSU war? Ja, so ist es, denn der Dezember stand natürlich stets als Gründungsmonat im Fokus. So erinnerte das Militärmagazin „Soldiers“ (des späteren „Soldiers Magazin“) 1980 an das 30jährige Jubiläum der Einheit. Der mehrseitige Bericht, auf dem u. a. unser Mitglied Siegfried Malkowski (69) zu sehen ist, ist im „Presseordner“ unserer Homepage hinterlegt. Auch im Dezember 1990 stand die Einheit im Mittelpunkt zahlreicher Berichterstattungen. Das „Berlin Bulletin“ publizierte über das letzte große Jubiläum der Einheit: 40 Jahre GSU. Aus diesem Anlass erhielt auch der Einheitsführer der GSU, Staff Superintendent Wolfgang Schiller MBE, seine Dankurkunde für die lange Dienstzeit, denn Schiller gehörte zu den ersten Rekruten, die 1950 ihren Dienst bei der damaligen GSO antraten.

Auch die Einheit selbst wurde durch den damaligen Brigadekommandeur, David de Bromhead, mit einer Urkunde für 40 Jahre treue Dienste ausgezeichnet. Die Originalausfertigung befindet sich im Vereinsbesitz, ein Duplikat ist im Vereinslokal „Zur Quelle“ zu bewundern. Für Brigadegeneral de Bromhead war es übrigens eine der ersten Amtshandlungen überhaupt, da er im Dezember 1990 seinen neuen Posten als Kommandeur in Berlin übernahm. Der 1. Dezember 1950 gilt als offizieller Gründungstag der Einheit, obwohl sie tatsächlich bereits am



16. Oktober aufgestellt wurde. Ihre „Indienststellung“ erfolgte jedoch erst zum 1. Dezember. Ab Mitte Januar 1951 wurden schließlich die ersten Objekte durch die ausgebildeten Guards übernommen. (red1)

∞

...dass der Dienstgrad des **Feldmarschalls** des britischen Heeres seit Ende der 1990er Jahre an aktive Soldaten nicht mehr verliehen wurde? Dies trifft zu! Der höchste Heeresrang (Foto: Rangabzeichen, Quelle: Wikipedia) bleibt Zeiten des Krieges vorbehalten und wird gegenwärtig nur Ehrenhalber verliehen. Der in Friedenszeiten höchste erreichbare Rang des britischen Heeres ist der des Generals. (red1)

∞

...dass in der letzten Zeit immer mehr befreundete Organisationen ihre **Internetpräsenzen** neu gestaltet haben? Das stimmt! Nach

der neuen Onlinepräsenz der Kyffhäuser-Kameradschaft Alexander erstrahlt nun auch die Homepage des Fördervereins des Luftwaffenmuseums der Bundeswehr in neuem Glanz mit einem farblich sehr ansprechenden und übersichtlichen Auftritt. Auch die Kameradschaft des 6941st Guard Battalion, unserer vormaligen amerikanischen Schwestereinheit, hat ihre bisherige Homepage neu und übersichtlicher modifiziert. Diese steht insbesondere zweisprachig zur Verfügung. (red1)

Allerlei

Neujahrsempfänge

Im kommenden Jahr veranstalten wieder zahlreiche Kooperationspartner ihre **Neujahrsempfänge**. Beginnen werden am 5. Januar die Wilhelmstadt-Schulen. Auch der Förderverein des Luftwaffenmuseums der Bundeswehr lädt zu seinem traditionellen Empfang, der am 10. Januar stattfindet. Bei Interesse von GSU-Angehörigen, bitte die Meldungen an den Vorstand richten. (red1)

Sechster Jahrgang

Mit der nächsten Ausgabe des **GUARD REPORT** startet die Vereinszeitung in ihren sechsten Jahrgang. Das Januar-Blatt erscheint somit exakt fünf Jahre nach der ersten Ausgabe, die zunächst nur als Info-Blatt innerhalb der GSU-Kameradschaft eingeplant war. Es wird der inzwischen 52. **GUARD REPORT** sein, der 2013 mit einer Ausgabe der „Special Part One“ ergänzt wurde, die sich mit der Einweihung der Bücherbox im Rathaus Spandau beschäftigte. (red1)

Kennzeichenhalter

Nach dem Members Day und dem Kameradschaftsabend sind zwar die meisten bereits vergriffen, doch einige sind noch zu haben: Bei Interesse an den neuen **Kennzeichenhaltern mit Vereinslogo**, können sich Mitglieder beim Vorstand melden. (red1)

Weihnachtsgrüße aus UK

Der frühere britische Stadtkommandant **Sir Robert Corbett** hat in einem persönlichen Schrei-

ben an den Vereinsvorsitzenden, den Mitgliedern und Freunden der GSU-Kameradschaft besinnliche Weihnachtstage und einen erfolgreichen Start in das neue Jahr gewünscht. Er dankte dem Verein für das bisherige Wirken und insbesondere für die Erhaltung der Geschichte der ehemaligen German Security Unit. Auch Amanda Aikman, frühere Verbindungsbeamtin der Britischen Streitkräfte in Deutschland, lässt die Vereinsmitglieder grüßen. Sie bedauerte, seit Jahren erstmals nicht die Vorweihnachtszeit in Berlin verbracht zu haben, was ihr jedoch aus beruflichen Gründen nicht möglich war. (red1)

Erinnerungen an Uli Jäckel

Einer der großen Zeitzeugen unserer Einheit wäre in diesem Monat 90 Jahre alt geworden:

Ulrich Jäckel (Foto).

Im heutigen Tschechien zur Welt gekommen, absolvierte er zunächst eine handwerkliche Ausbildung und wurde im Anschluss durch die DDR-Volkspolizei angeworben, ehe er 1950 als einer der ersten Rekruten seinen



Dienst beim neu aufgestellten Watchman Service der damaligen German Service Organisation (GSO) aufnahm. An der Seite des späteren Einheitsführers Wolfgang Schiller durchlief er als Tradesman II die Grundausbildung. Im Januar 1951 wurde er in den 3. Zug der 1. Kompanie versetzt. Jäckel wurde 1954 bereits zum Char gehand befördert und als Gruppenführer eingesetzt, ehe er

1959 in das Personalbüro wechselte. Bereits 1960 wurde er zum Assistent Superintendent befördert, ein Jahr darauf zum Superintendent. Für kurze Zeit übernahm er 1968 den Posten des Quartiermeisters der Einheit. Bereits 1969 wurde er vom neuen Dienststellenleiter Schiller zum „Leiter ADMIN“ ernannt,



IMPRESSUM

Der **GUARD REPORT** erscheint monatlich bis vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):

Gerhard E. Zellmer

Redaktion / Gestaltung:

Carsten Schanz

Kameradschaft 248 GSU e. V.
Rauchstraße 17, 13587 Berlin
Telefon: +49 3322 253 299
info@kameradschaft.248gsu.de

(Gesamtherstellung, Idee und Anzeigenannahme)

womit er nunmehr Personalchef der GSU wurde. Im Februar 1988 trat Jäckel in den Ruhestand und wurde im Dezember nochmals offiziell von Stadtkommandant Patrick Brooking verabschiedet. Seit 2011 war der Ex-Offizier Mitglied des GSU-Vereins und brachte sich als Zeitzeuge mehrfach ein. Letztmalig nahm er im Sommer 2013 am **SUMMER SUMMIT** des Vereins teil. Wenige Wochen vor seinem 88. Geburtstag, starb Jäckel im November 2013 nach schwerer Krankheit. Aus Anlass seines 90. Geburtstages, legten Mitglieder des Vorstands ein Blumengebinde auf dessen Grab nieder. (red1).